



Mährisch-Schönberg, 5/9.99.

Hochgeehrter Herr Direktor!

Lese ich wiederum, zu Ende des Jahres 1897, nach
 in Ihre Güte in Anspruch, indem ich Ihnen zwei
 kleinere Arbeiten zur Veröffentlichung übermitteln und
 Sie hat, mir darüber Ihr Verfall abzugeben und
 mir wenn möglich zu deren Veröffentlichung zu ver-
 helfen. Sie begünstigen in einem von mir ge-
 richteten Antwortschreiben Sie haben für voll-
 kommenen Entschluß und waren so liebenswürdig,
 dieselben der „Reichswehr“ zu übergeben. Die Ar-
 beiten werden wohl auch veröffentlicht werden,
 allein ich war so unglücklich, einer Einladung des
 betreffenden Redakteurs und solchermaßen nicht
 folgen zu können und so gezwungen sich die Sache wieder.

Entweder habe ich Manuskript eingereicht,
 auf manchen Blick hinter die Coulissen der Hoff-
 Pallarswelt gesehen, auf bereits zahlreich bei
 „Kikeriki“ und „Figaro“ veröffentlicht
 und hier so im vollen praktischen Gebrauch.

Und so komme ich dazu, um so wieder besser
 unterrichtet die Verhältnisse, wieder mit einer
 Litho, Ihre Direktor, und bitte Sie von Herzen, der-
 selben ein zweites Mal zu willfahren. Ich verbleibe

ja, daß Sie mit Proben, Freygeymantbete. stark
geplagt und in Ansehung yannormen sind, doch
bitte ich trotzdem, mir ein solches Kindchen zu
widmen und sich mir ein wenig anzu-
nehmen. Ich bin wohl nur ein rother Hauff,
der keine andern Eigenschaften vorweisen kann
als nur seine Laistungen, - aber ich danke,
mit dem alten deutschen Sprichwort: Ein gutes
Wort findet einen guten Ort, doch weiß ich zu
Ihrem Jagen zu gelangen. Ich bin noch jung,
im fünfundsiebenzigsten Jahre, aber ich habe mich
Ihre seit dem fünfzehnten Jahre schriftstellerisch
versucht und danke deshalb, bereits genug Infor-
mation zu haben, um mich besser
wegen zu versehen.

Ich war bei der Ostdeutschen Rundschau,
von der mich Herr Petting sehr gut kennt
und sehr verspricht, dort literarische Beiträge
mitzubringen. Ich würde mir das Allerbeste
versprechen, aber der liebe Gott - bei unserer
schönen Regierung, wo nichts als Konflikt
ist, wodurch die O. R. doch sehr einen großen
Schaden erleidet - muß sie naturgemäß auf
andere Seite sperren und so kann man nichts
bringen. Von Antrop von der O. R. habe
ich einige Bände, sowie eine sehr interessante
Zusatzungabe sind von mir verfaßt, in

Dasjenige gaffelbarere fünfzehntige Mörzspiegelat
zur Küpferung übergeben, das ich Jaron Antroppe
noch nicht dazu gekommen, die Briefe zu lesen
und so kann ich mich hier nicht zu meinem Ge-
hen aufheben, wie ich gesehe.

Zeit längere Zeit bereits habe ich die Ein-
führung von Leitwegen für den "Kitteriki" und
jetzt auch für den "Figaro" eingekauft, um Zeit
zu gewinnen, eine dramatische Arbeit anzufangen.
"Niemand bricht gern in Prosa", das ich mit
Grafen und begann das bereits oben erwähnte,
nicht fürwahrhaftig gefaltene Mörzspiegelat zu schreiben.
Nach dem vollständigen dritten Akte schreibe ich
einige Szenen und werde, die mir besonders
gefallen, ab und brichte für Jaron Celling für
Jaron Antroppe. Jaron P. aber sagte mir, daß die
Theaterdirektoren verhoffentlich und besonders
Mörzen verabreden und mich mir, einen Pfennig
zu schreiben; ich ließ natürlich, in meinem Kluffi,
sich gefallen auf das Beste verhalten, das und
Geführung finden und ging sehr vorsichtig nach
Frankfurt, alle die prophezierten Theaterdirektoren
bis in den besten Abend der Jolle einpfordern.
Indessen ließ ich die Gasse des mit dem ersten
Akte spielen, und da ich oben ein des noch zu
der Erkenntnis kam, daß die Theaterdirektor
ja eigentlich von dem schlauesten Gassenwerk das
lieben Publikum nicht pfänd für und endlich auf

und sich selbst schon mußte, tröstete ich mich wieder,
daß im nächsten alle Hartarbeit abhören, die
mindestens fürchten in die Felle müssen, um das,
zweifellos, und begannen in der neuen verpöbelten
Kimmung über ein Luffspiel, eine Poffe oder
so was dergleichen nachzudenken. — Ja, da
sah ich ab! Mit meiner klaren Haltung ging
es nicht mehr, weil mich das erste Jahr und
das zweite Jahr und meine drei vier Pläne
erwinkt gemacht hatte, — ich mußte klüger
und so sah ich das Trauerspiel schon am selben
Jahre hatte ich keinen, um in Wien bleiben zu
können und so blieb mir nichts anderes übrig,
als von meinem geliebten Wien, in dem mein
Kinnelaben mehr wüßte als in meiner
Gemeinde, freierwillig abziehen zu lassen
und jedem meine Pläne nach Fulda zu
haken, alles mein Linder Linder eines
großen Kessels ist. Zuerst all den Offen
und Pfaffen und Göttern, unter denen ich
doch immer gehen mußte, sah ich mich dem
Linder eines Volkesspiels und mich wußte
mich mit Linder an die Aufklärung, da
jedoch mein Linder langsam aber verstreut,
ließ über „Platzmangel“ zu prüfen begann, da,
folgte ich als föhlicher Mensch diesen Schritt mit dem
Zwangsfall und verstreut nach zusammenzubringen

Anfangs sollte mich dem schönen Zürichschiffen, um
meiner Eltern in Schönberg mit meiner
Gegenswart zu begleiten. Hier schrieb ich mein
Volksspiel fertig und - nun, jetzt bin ich so
weit wie am Anfang meines Schreibens.

Ich erlaube mir, Ihnen, gnädiger Herr
Direktor, für und den ersten Akt meines Volkes,
Stückes einzusenden und bitte Sie von ganzem
Herzen, denselben bald durchzulesen und mir
potem mitzutheilen, was Sie von demselben
halten und ob Sie ^{mir} auf Grund des selben für
das junge Stück ein günstiges Prognosticon
stellen können. Wenn Sie, Herr Direktor - ich
will es frei und ohne Aufpreis fragen -
meine Eltern sind selbst mir vom, ich bin nun
von einigen Wochen hier und kann unmöglich
länger als bis Ende September bleiben, mit
Feuilletons ich nicht zu verdienen, und zuhause
zupreunen fallen ^{oder in} ~~ist~~ fast einatrocknen. Allzu
kann ich nicht leben, - meine einzige Hoffnung
ist mir noch auf mein Stück gesetzt: lassen
Sie mich nicht laßige auf Antwort warten, lassen
Sie es bald durch und nehmen Sie es zur Auf-
fassung an, wenn es nicht pfeffer ist als andere
angenommene; ich bitte Sie darum so sehr, ein
ein Mensch mir bitten kann, das alle seine
Hoffnung auf das einzige Lichtlein setzt, das
ihm in dunkler Nacht entgegen schimmert, das

Dem so guten Manne so oft und so gütlich
Lieber, auf dem so sein werden Glieder
zu Pflanz besten Raum. Ich wolle es Ihnen einzig
drücken. -

Freund Sie den so oft Alt lesen und mir
antworten, schreibe ich die übrigen drei Alt
und Raum sind auch für Sie. Und dann
bitte ich Sie so oft, alle bald zu lesen und mir
zu antworten, ob ich so oft darf, das nicht
ausgesprochen zu sein oder nicht. Ich bin ein
soberer Mann, wenn ich nicht bin ein
einiger Hofen ein feste Position erlangen.
Bitte, machen Sie ein wenig anderen
willen mit mir eine Anweisung, das direkt,
machen Sie meine Arbeit bald zu beschreiben
vor - Sie werden in dem Geschäft, einem
verwandten Manne so oft zu geben,
für eine Befriedigung, und ein
guten Dank Ihnen so oft finden. -

Ich habe nicht nur auf dem so oft mein
gütlich, sondern gar so oft den so oft so oft
sagen so oft, habe so oft und so oft, ob
das und so oft auf so oft für und so oft
so oft drei bis viermal in der Arbeit, bis die
mein Absicht so oft vor. Es werde für so oft
Nicolette eine eigene und - zumal im so oft
bedeutende und so oft so oft (Mili) mit-
stellen; so oft eine so oft (Liese) für so oft

Körner und seine Witt (Bertha) für eine Pflegerin,
Levin, die ein bißchen Barsecco sein müßte (mir nicht
war so unglücklich und trug sich) viellleicht Joh. Fasser, die
ich nicht kenne; ferner eine größere Wirthschafterin
und eine dankbare Geispe (die alte Hausnerin).
Das unheimliche flammte tritt mehr zurück; die
besseren Rollen sind Karl und Michler und eine tief-
vertraute Geispe (Mili's Großmutter) für Fr. Pöcher.

Die Person, ich habe beim Abschreiben gleich an
die Darstellung gedacht und ich meine, daß das
dem Werke nur zügelte kommen wird. Das
erste Akt bringt Juan vor; der zweite enthält
fürwahrhaftigen Drama, besonders das Anknüpfen-
gefallen Mili's an ihre Nebenbuhlerin Bertha und
eine große Wendung Mili's an Linse - und zum
Aktefluß eine große leidenschaftliche Szene zwischen
den beiden Freundinnen Lise und Bertha. - Der
dritte Akt folgt mit der Geispe von Mili's Groß-
mutter ein, worauf eine ganz treffliche Fassung
folgt (Lotte's Lust vor ihrer Freundin Lise) und
zum Fluß eine große, dramatisch fesselnde
Szene zwischen Lotte und Lise, in der Lise von
ihrer Freundin für die ihr ungethane Leiden-
schaft und Vergeltung rüht, und mit Lotte's mo-
delhafte Verurteilung endet. - Der vierte Akt
bringt ferner das Liebesverhältnis zwischen Karl
und Mili, die sich wieder finden, Lotte's Paß
über ihren Fußtritt, worauf schließlich Alles ein

gütlich und nimmt nicht zuset Liebessache sich
als Leventhene ausgefallen ... die Gründung
wird Ihnen ja im großen Ganzen bewilligt
dem selben Akte klar werden, wofür ich mich
mit uns diese Kluge Bemerkungen beifügen.
Die Beweise des Wirkens ist Kräftig, aber frei von
allen Invidienhaftigkeiten, yammischen Anspielungen
oder verächtlichen Urtheilen. —

Das Weitere überlasse ich mir Ihnen, falls
Sie wollen. Ich bitte Sie nochmals herzlich, unter-
lassen Sie demselben Akte zu lesen und mir mit-
zutheilen, wie Siefalls Ihnen gefällt. Die Ihnen
sowohl ich allmählich auf mich der Beifügung
fertig und sende das Übrige ein. Und dann,
falls Sie wollen, wenn Sie ab können, lassen Sie
meine Hoffnungen nicht zu scheitern werden, lassen
Sie mich nicht zu Grunde gehen. Und begreifen
Sie nicht, daß bald geflossen Doppelt geflossen
ist. Ich wäre Ihnen, wenn Sie mir zu einem
Erfolgsfolge wofür Sie können, mein Leben,
lang^{ein} dankbarer Pflichten und getreuer Kapell.
Ihre Antwort entgegen sende, bin ich
mit größter Verehrung

Ihr ergebener

Robert Plischke.



Erzhit Oberleithnerbleiche bei Mähr. Schönberg.